

Das Spiel des Lichts und der Farben

Eine große Retrospektive in der Villa Böhm würdigt den Königsbacher Maler Ludwig Fellner, der in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag hätte feiern können

ZUR PERSON: Ludwig Fellner wurde am 3. Juli 1917 in Dettenheim bei Weißenburg in Bayern auf dem Bauernhof seiner Großeltern geboren. Er wuchs in Nürtingen am Neckar und später in Heidelberg auf, wo die Familie ein Schuhgeschäft in der Innenstadt betrieb. Nach einer landwirtschaftlichen Ausstellung ging er 1937 als Matrose zur Handelsmarine. Reichsarbeitsdienst, Wehrmacht und Kriegsgefangenschaft waren weitere Stationen. Seine erste „Ausstellung“ hatte er 1943 im italienischen Vicenza, wo er in einem Schokoladengeschäft Bilder präsentierte, die in den freien Stunden entstanden waren, die ihm die Wehrmacht ließ. Nach der Rückkehr nach Deutschland begann er 1947 ein Studium an der Freien Akademie in Mannheim, dem sich eine kurze Zeit an der Landeskunstschule Hamburg anschloss. 1954 ließ er sich als freischaffender Künstler in Königsbach nieder, wo er 1962 sein „Weinstraßenatelier Ludwig Fellner“ eröffnete. Im selben Jahr besuchte er Oskar Kokoschkas Salzburger Sommerakademie. In der Folgezeit wurde er vor allem durch seine farbenprächtigen Landschaftsaquarelle zu einem der bekanntesten Maler der Region. Bis ins hohe Alter konnte man den hünenhaften Mann mit weißem Haar und Bart entlang der Weinstraße mit Pinsel, Palette und Staffelei bewaffnet beim Malen im Freien sehen. Er starb am 16. Mai 2006 in Königsbach. Sein früheres Atelier ist heute ein Museum mit angeschlossenem Café-Betrieb.

„Der Krieg ist der Vater aller Dinge“ – der nicht unumstrittene Satz des Philosophen-Altmeisters Heraklit trifft zumindest im Falle Ludwig Fellners (1917-2016) und seiner Kunst durchaus ins Schwarze: Denn mitten in der dunkelsten Phase der europäischen Geschichte fand der noch nicht Dreißigjährige als Soldat in den 40er Jahren zur Malerei und entwickelte sich – seit 1954 in Königsbach ansässig – im Folgenden schnell zu einer der markantesten Künstlerpersönlichkeiten der Pfalz. Jetzt, zum 100. Geburtstag, wird sein Lebenswerk in einer fulminanten Retrospektive in der Neustadter Villa Böhm präsentiert.

Eine Ausstellung mit Gemälden lokaler Künstler, die er als Soldat der Wehrmacht im besetzten Norwegen besuchte, soll der entscheidende Impuls für Fellner gewesen sein, selbst Maler zu werden. Erste Bilder entstanden dann wenig später in Italien, und im britischen Kriegsgefangenenlager in Ägypten verdiente sich der junge Deutsche mit Portraits von Mitgefangenen und arabischen Aufsehern ein Zubrot. „Rembrandt the Second“ war damals sein Spitzname und die Entscheidung für die Kunst damit wohl schon gefallen.

Wie stringent sich danach künstlerisch alles entwickelte, verdeutlicht nun die von der Nichte Ulrike Fellner vorbildlich kuratierte Ausstellung, die zahlreiche selten oder nie gezeigte Leihgaben aus öffentlichen und privaten Sammlungen vereinigt... Insgesamt 68 Werke verteilen sich so jetzt auf die fünf Räume im Obergeschoss der Villa Böhm und vermitteln einen umfassenden Überblick über Fellners künstlerischen Werdegang, wobei überraschenderweise Arbeiten in Öl das Bild bestimmen und nicht die lichten Aquarelle, für die Fellner vor allem bekannt ist. Erklärende Tafeln und sogar eine Videoeinspielung mit Texten des Künstlers ergänzen die Präsentation, von der sich schon jetzt sagen lässt, dass so etwas in dieser Fülle und Qualität auf absehbare Zeit nicht mehr geboten werden wird.

Der Rundgang beginnt dabei...im linken Seitenkabinett, das sich den künstlerischen Anfängen in den 40er und 50er Jahren widmet. Die ältesten Arbeiten sind wohl eine 1944 in Norditalien entstandene Landschaft und die Skizzenbücher aus der bis 1947 währenden Zeit als Kriegsgefangener in der ägyptischen Wüste... Hier wie auch in mehreren Selbstportraits und Veduten seiner Heimatstadt Heidelberg...zeigt sich, wie sich Fellner gleichsam tastend einen eigenen Stil erarbeitete, wobei zunächst noch erdige Farben und die gegenständlichen Traditionen der Vorkriegszeit dominierten. Auch das Thema Krieg ist hier präsent: in eher neusachlicher Manier im Ölbild „Mann in Trümmerlandschaft“,.. in „Der Krieg“ von 1956 dagegen eindeutig in symbolisch-expressionistischer Tradition. Man erkennt: Talent ist von Anfang da, der eigene Stil wird noch gesucht.

Wie sich dieser formt, zeigt sich dann gleich eindrucksvoll im großen Raum nebenan: Aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt, richtete Fellner unter beengten Verhältnissen in der elterlichen Wohnung in Heidelberg sein erstes Atelier ein, suchte aber schon schnell neue künstlerische Eindrücke. Die fand er bei einem längeren Sylt-Aufenthalt 1950/51, wo er sein Zelt in den Dünen aufschlug und sich der Künstlerkolonie um den Bildhauer Günther Rieck auf der damals noch kein bisschen mondänen Nordsee-Insel anschloss. An vier Landschaftsbildern mit Strand- und Küstenmotiven lässt sich hier wie im Zeitraffer nachvollziehen, wie sich Fellner langsam an jenen Stil herantastete, dem er dann bis zu seinem Lebensende treu bleiben sollte: Während die ersten beiden – 1950 entstanden – noch stark an Emil Nolde erinnern, weisen die beiden anderen, 1951 gemalt, bereits die Ansätze jener lichten, lockeren Aquarelltechnik auf, mit der Fellner dann später auch die Landschaft der Pfalz auf so unnachahmliche Weise verewigte. Eine ähnliche Entwicklung lässt sich auch mehreren Motiven aus Italien festmachen, das der leidenschaftliche Weltenbummler in den 50er Jahren mehrmals mit Motorroller und Zelt bereiste. Die Entdeckung der Farbe, die sich hier mit Macht vollzieht, erinnert dabei fast unweigerlich an Van Goghs Provence-Erlebnis.

Mitte der 50er Jahre beginnt dann auch die schicksalhafte Beziehung zwischen Fellner und der Pfalz: Bei einem Ausflug über den Rhein auf die wunderbare Landschaft am Haardt-Rand aufmerksam geworden, kauft er sich 1954 in Königsbach ein, wo bis 1962 mit viel Eigenleistung das „Weinstraßenatelier“ in der heutigen Erika-Köth-Straße entsteht. Im zentralen Salon und im großen Raum rechts ist eine schöne Auswahl an Gemälden versammelt, die ...in der Folgezeit entstanden, darunter eine traumhaft schöne Landschaft von 1962 mit dem Titel „Frühling in der Südpfalz“. Dieser Stil, der in fast impressionistischer Manier das Flirren des Lichts und der Farben einfängt und gerade bei den Aquarellen auch immer wieder ganz bewusst mit Weißstellen arbeitet, wurde zu Fellners Markenzeichen, wovon auch mehrere Bilder im nächsten Raum zeugen: wunderbar elegant hingehauchte Ansichten von Gimmeldingen, Leistadt und Frankweiler – die jüngsten von 1998.

Aber von der heimischen Pfalz strebte Fellner auch immer wieder hinaus in die Welt: So widmet sich eine ganze Wand nur den Reiseimpressionen, darunter eine in unglaublich intensives Blau getauchte Dreierserie, die 1959 auf der Insel Stromboli entstand. Auf zwei Staffeleien finden sich Ansichten der Neustadter Partnerstädte Lincoln und Macon, die obwohl etliche Jahre zwischen ihnen liegen, wohl als Pendants gestaltet sind. Nicht weit davon hängt ein großformatiges Gemälde mit dem Titel „Geburtstagsstrauß“. Es verewigt jenes Blumen-Bouquet, das Fellner zu seinem 75. Geburtstag von der Stadt Neustadt überreicht bekam. Wie sich die Nichte erinnert, ließ sich der Künstler damals auch von der anwesenden Festgesellschaft nicht davon abhalten, sofort zum Pinsel zu greifen. Auch dieses Bild befindet sich heute in Privatbesitz und reiste extra als Leihgabe aus der Schweiz an.

Neben vielen Landschaften und Veduten sowie einigen Portraits und Stilleben präsentiert die Schau auch einige ungewöhnliche Motive. Dazu gehört ein Gemälde mit dem Titel „Festumzug“, das Fellner 1972 für die Weinbruderschaft schuf. Es zeigt eine bunte, folkloristische Winzerfestszene mit einem Reiter im Vordergrund, in dem man mit etwas Phantasie den Künstler selbst erkennen kann. Direkt davor hat Ulrike Fellner passenderweise die Bronzeplastik „Bacchus mit Gehilfen“ gestellt, eines von mehreren Beispielen in der Ausstellung für Fellners wenig bekanntes plastisches Schaffen. Der entscheidende Impuls war hier wohl der Sommerkurs, den der Pfälzer 1970 bei Marcello Mascherini in Salzburg absolvierte. Ein markantes Beispiel ist hier auch eine Portraitbüste, die Fellner von dem Duttweiler Bildhauer Bernhard Mathäus fertigte. Auch ein kurzer Ausflug in die Druckgrafik fällt in die 70er Jahre – in der Schau repräsentiert durch zwei Serigrafien, ein farbiger Blick übers Pfälzer Rebenmeer und eine Deidesheimer Geißbock-Versteigerung in Schwarz-Weiß.

Im rechten Seitenkabinett schließlich begegnet man nochmals dem Porträtisten Ludwig Fellner. Zu sehen sind hier u.a. zwei Kinderbildnisse aus der Nachkriegszeit, von denen eines den Königsbacher Ortsvorsteher Dieter Eckel im Jahr 1953 zeigt. Kurioserweise haben sich im Weinstraßenatelier auch die beiden Originalstühle erhalten, auf denen die beiden Kinder damals für die Sitzung Platz nehmen mussten, und auch sie sind nun in der Ausstellung zu sehen – wie die ganze Schau ein Beispiel für eine fruchtbare Nachlasspflege, wie sie für regionale Künstler sonst leider eher die Ausnahme ist.